

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und der Friede Gottes und die Gemeinschaft im Heiligen Geist sei mit uns allen!*

„Christ ist erstanden! Halleluja!“ dieser Ruf schallt sein heute früh morgens durch die Welt. Auch in Coronazeiten – und gegen alle Trauer und Ängste: „Christ ist erstanden! Halleluja!“

Weil dies so ist, kann ich Sie auch anreden als:

Liebe Brüder und Schwestern in Christus!

Weil er lebt und uns miteinander verbindet über alle Grenzen hinweg, sind wir uns nicht egal, sondern in seinem Namen verbunden, wie (im guten Sinn) Geschwister! So auch jetzt, wenn wir uns nicht in der Kirche treffen können und unsere Gemeinschaft dort singend und betend erleben können. Wenn Sie diese Osterpredigt lesen, dann sind Sie aber mit den anderen verbunden. Und noch viel wichtiger: Sie sind mit Jesus Christus verbunden. Er ist gegenwärtig als der Lebendige, der Sieger über den Tod.

Schauen wir ganz an den Anfang dieses Tages, ins Matthäusevangelium, ins 28. Kapitel:

1 Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria von Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen.

2 Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf.

3 Seine Gestalt war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee.

4 Die Wachen aber erschrecken aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot.

5 Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht.

6 Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht die Stätte, wo er gelegen hat;

7 und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern, dass er auferstanden ist von den Toten. Und siehe, er wird vor euch hingehen nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt.

8 Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen.

9 Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid gegrüßt! Und sie traten zu ihm und umfassten seine Füße und fielen vor ihm nieder.

10 Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen: Dort werden sie mich sehen.

Der Ostermorgen, die neue Zeit nach Leiden und Tod, beginnt nach dem Matthäusevangelium mit zwei sehr unterschiedlichen Ereignissen:

**Das eine ist:** Zwei Frauen machen sich auf den Weg zum Grab.

Das ist uns vertraut. Wir kennen die Bilder von Menschen, die sich auf dem Weg zum Friedhof befinden – oder wir wissen aus eigener Erfahrung, wie sich der Gang zum Grab anfühlt.

Wie dieser Weg sich anfühlt, kurze Zeit nachdem dort ein geliebter Mensch zu Grabe getragen wurde.

Ein Gang voller Stummheit, mit Tränen in den Augen, mit vielleicht den Blumen aus dem heimischen Garten, welche dem Verstorbenen so viel bedeutet haben.....

Ein Gang oft sehr allein, versunken in Trauer und voller Einsamkeit....

Bei Jesus machen sich zwei Frauen gemeinsam auf den Weg. Sie sind nicht allein in ihrer Trauer. Sie können den Schmerz miteinander teilen. Sie wollen nach dem Grab sehen, so heißt es bei Matthäus, doch ist wirklich das Grab ihr Ziel? Geht es ihnen nicht viel mehr um Jesus, um ihren getöteten Freund? Das Grab ist ja nur das Äußerliche. Wichtig war ihnen der Mensch, der Wegbegleiter. Jesus, ihr Herr und Meister, ihr Heiland und König.

Nun sind sie am Ort seiner letzten Ruhestätte angekommen.

Jetzt kommt das **zweite Ereignis:**

Das Erdbeben.

Eine große Erschütterung.

Nichts bleibt an seinem gewohnten Platz.

Das eigene Welt- und Menschenbild wird in seinen Grundannahmen ausgehebelt.

Himmel und Erde stehen Kopf.

Nach der Bibel ist das Erdbeben mehrmals eine Begleiterscheinung Gottes. So wie beispielsweise als Mose die Zehn Gebote erhielt (Exodus 19, 11f.), oder als Elija auf dem Berg Horeb seinen neuen Auftrag erhielt, gegen die Ungerechtigkeit im Lande anzukämpfen.

Ein Engel erscheint. Wie ein Blitz. Kein süßer niedlicher – sondern ein gewaltiger, kraftvoller Engel. Einer der hinlangt, der das notwendige tut, der den Stein wegwälzt.

Das haut selbst die stärksten Männer um – zumindest damals. Die Wachen sind wie tot. Die beiden Frauen erschrecken zwar, aber sie bleiben auf den Beinen.

Der Engel wendet sich an sie, mit den altbekannten Worten: „Fürchtet euch nicht!“

Ostern ist ein Fest, das über die Welt und über uns hereinbricht.

Unerwartet, plötzlich, unerklärbar. Eine solche Erfahrung, - allerdings im

negativen Sinn - , haben wir mit dem Coronavirus machen müssen. In diesem weltweiten und verheerenden Ausmaß hat sich das kein Mensch vorstellen können. Wir kommen uns vor „wie in einem falschen Film“. Vielleicht ist es den beiden Frauen gar nicht so unähnlich ergangen: eine Erschütterung, die keine auch nur geahnt hätte, etwas so anderes, dass es einem ganz unwirklich vorkommt.

Über die beiden Frauen bricht genau so Ostern herein. Gänzlich unverhofft, wie ein Blitz. Mitgeteilt durch die Worte des Gottesboten. Es sind die alten Worte, die wir auch schon von Weihnachten her kennen. „Fürchtet euch nicht!“ Nur: Dieses Mal werden sie nicht fortgesetzt mit einem „Ihr werdet finden ...!“ Zumindest nicht gleich. Die österliche Botschaft lautet: „*Hier werdet ihr nicht mehr finden. Er ist nicht hier! Da! Schaut, wo er gelegen hat!*“ Ein leeres Grab ist diesmal das Zeichen.

Das ist die Geburtsstunde eines neuen Gottvertrauens, des Osterglaubens. Des über sie hereinbrechenden Glaubens, der die beiden Frauen emporhebt über all ihre bisherigen Erfahrungen. Es ist ein verborgenes Geschehen, ein Mysterion, ein Geheimnis.

Nichts mehr können sie begreifen – der Platz wo „er“ gelegen hat, ist leer. Aber sie sollen sich erinnern. An seine Worte. An seine Taten. An all das, was er ihnen ans Herz gelegt hat. An den Grund warum sie ihm nachgefolgt waren, sich in seiner Gegenwart so ganz anders angenommen gefühlt hatten wie sonst. Er hatte es ihnen gesagt, dass dieser Weg nicht auf den Königsthron führen werde, sondern ans Kreuz. Dass diese Liebe Gottes in der Welt scheinbar scheitert. Dass scheinbar Neid, Missgunst, Hass und Gewalt siegen.

All dies können die beiden Frauen wissen – und haben es unter dem grausamen Geschehen ganz vergessen.

Doch jetzt erinnert sie der Bote Gottes daran. Wie ein Blitz erkennen sie, dass alles ganz anders ist.

Jesus ihr „Meister“ ist auferweckt worden. Gott hat sein Werk an ihm vollendet. Und das Ende heißt nicht Tod und Grabeshöhle, sondern Leben und unbegrenzter Raum.

Er wird vorhergehen – auch wenn sie ihn nicht mehr sehen und anfassen können. Er wird ganz anders und noch viel mehr für sie da sein. Grund zu einer tiefen Freude.

So ist Ostern kein Fest, das nur einfach fortschreibt, was war. Es ist ein Fest, das uns aus einer anderen Welt entgegenkommt. Das uns aus den alten Denkweisen herausreißt. Uns in die neue Spur des Lebens setzt. Aus der Zerstörungs- und Todesspur in die Vertrauens- und Hoffnungsspur.

Die beiden Frauen verstehen noch nicht, wie ihnen geschieht. Es ist mehr ein Ahnen, dass hier etwas geschehen ist, das ihr ganzes Leben verändern wird. Sie haben es nicht selbst in der Hand. Sie werden davon ergriffen. Geheimnis des Glaubens.....

So ergriffen zu werden, das macht neben der Freude auch Angst (- auch wenn es sich um etwas „Schönes“ handelt.) Das verunsichert zutiefst. Was gilt denn jetzt noch? Jetzt, wo die Welt, all ihre Gesetze auf den Kopf gestellt sind?

So haben sie vielleicht damals gefragt, so fragen wir auch heute.

Die Frauen erhalten beim Weglaufen noch einen Auftrag:

„geht eilends hin und sagt seinen Jüngern, dass er auferstanden ist von den Toten.“ Das wollen sie tun. Teilen, was sie erfahren haben. Nachfragen wie es die anderen verstehen. Schnell machen sie kehrt und laufen los. Vielleicht stolpern sie auch eher....

Und da steht ihnen jemand im Weg. Ebenso plötzlich und unerwartet, wie das ganze Geschehen bisher. Er begrüßt sie mit dem Heil- und Segenswunsch. Sofort erkennen sie ihn. Sie werfen sich zu seinen Füßen, wollen ihn

umfassen, spüren, halten. Er ist keine Einbildung und auch kein Gespenst. Das ist Matthäus ganz wichtig. Es ist wirklich da. Spürbar und berührbar. Für diesen einen Moment zu fassen und zu begreifen.

Jesus redet zu ihnen: „Fürchtet euch nicht!“ – die selben Worte, wie sie schon der Engel zu ihnen gesprochen hatte. Jesus spürt in ihrem Ergriffensein die Furcht. Und er will ihnen mitgeben auf ihren Weg, dass sie sich vor nichts und niemanden fürchten müssen. Furchtlos sollen sie ihren Weg weiter gehen. Furchtlos sollen sie, die damals so unbedeutenden Frauen, den Jüngern als Zeugen der Auferstehung gegenüberreten.

Und damit beginnt die Geschichte des Christentums. Mit diesen beiden Frauen, die sich haben ergreifen lassen und auf den Weg schicken lassen – entgegen aller damaligen und heutigen Vorstellungen und Erwartungen.

Seit diesem Geschehen schallt der Ruf durch die Welt: „Christ ist erstanden! Halleluja!“ Der Tod ist besiegt. Das Leben hat gesiegt und wird auch in Zukunft siegen – denn Gott ist ein Gott des Lebens und nicht ein Gott des Todes. (Schon sein Name „Jahwe“ beschreibt ein Sein über alles begrenzte Sein hinweg.)

Deshalb auch in diesen Ostertagen ein „frohes Osterfest!“ Wir haben als Christen wirklich Grund genug zum Feiern.

„Christ ist erstanden! Halleluja!

„Lasst uns lobsingeln vor unserem Gott, der uns erlöst hat vom ewigen Tod. Sünd ist vergeben, Halleluja! Jesus bringt Leben, Halleluja!“ (EG 116)

Amen